



Sandkastenmodell der Kreisgrabenanlage in Goseck (Vorschulkinder, 5 Jahre)

## Fächerübergreifend: Kultur der Steinzeit (Stationsarbeit)

Die Kultur der Urgesellschaft, insbesondere der Jäger und Sammler sowie früher agrarischer Stammesverbände spielt sowohl im Sachunterricht der Grundschule als auch im Geschichtsunterricht der unteren Sekundarschule eine wichtige Rolle. Der Kunstunterricht kann im Verbund dieser Fächer eine Schlüsselfunktion einnehmen, vermag doch die eigene Gestaltungspraxis der Lernenden das reine historische Bezugswissen mit individuellen ästhetischen und handwerklich-technischen Erfahrungen zu verbinden. Die folgenden Ausführungen geben einen Überblick über ein mehrtägig durchzuführendes Projekt, in dem Schwerpunkte der Kulturgeschichte der Urgesellschaft in unterschiedlichen Lernstationen erschlossen werden. Der Schwerpunkt liegt hier auf der Beschreibung der Gestaltungspraxis und nicht auf der Zusammenfassung der historischen Wissensbestände.

### 1) Kultstätten und Siedlungen der Frühkulturen

In der Frühphase der steinzeitlichen Gesellschaften waren Kultstätten und Siedlungen noch stark miteinander verbunden, wie die Kreisgrabenanlage in Goseck verdeutlicht. Diese älteste nachgewiesene steinzeitliche Kultstätte in Deutschland (in Sachsen-Anhalt gelegen) war nicht nur Zentrum einer regionalen Kultpraxis, sondern zugleich auch Kern eines frühen Siedlungsortes. An diesem Beispiel kann die enge Verbindung von Natur, Wirtschaft und Kult innerhalb agrarischer Gesellschaften nachvollzogen werden. Anhand von Bildmaterialien erhalten die Lernenden eine Einführung in die Struktur der Gosecker Anlage und ihres Umfeldes.

Anschließend wird diese Kreisgrabenanlage in einem Modell im Sandkasten rekonstruiert. Die Schüler/innen nutzen dazu Stöcke und andere Fundhölzer, die sie in entsprechender Länge zuschneiden, um daraus die Kreisgrabenanlage und einige einfache Hütten in deren Umfeld zu bauen. Im Sand wird zunächst der Ringwall mit den drei Öffnungen angelegt, anschließend werden die doppelte Palisadenwand errichtet und zuletzt die Hütten gebaut. Im Rahmen einer Präsentation erläutern die Schüler/innen die unterschiedlichen Funktionen des Bauensembles.

Klassenstufe 3/4 und 5/6

### INTEGRALE SUBJEKTSCHWERPUNKTE

- ganzheitlich

### TEILKOMPETENZEN

- Alltagskultur der Steinzeit und anderer Frühkulturen kennenlernen
- rezeptive und praktische Auseinandersetzung mit elementaren Gestaltungsformen und Techniken (Keramik, Holzbearbeitung, Malerei, Modellbau)
- gestaltungspraktische Auseinandersetzung mit Objekten der Steinzeitkultur, insbesondere mit Gefäßkeramik, Siedlungsbau, Werkzeugherstellung, Anfertigung von Kultgeräten und Höhlenmalerei
- kooperative und individuelle Gestaltungsarbeit im Stationsbetrieb mit unterschiedlichen Rollen bzw. Schwerpunkten

### MATERIALIEN

- Lehm, Ton und entsprechende Bearbeitungswerkzeuge
- Stöcke, Steine, Strick, Federn
- Werkzeuge zur Holzbearbeitung
- Mal- und Zeichenmaterialien
- Packpapier
- Sandkasten

### ARBEITSZEIT 2 PROJEKTTAGE

### LITERATURHINWEISE

AUTOR: Text

© Autor/Fotos: Joachim Penzel

März 2017







## 2) Gefäßkeramik der Steinzeit

Seit der sogenannten agrarischen Revolution und dem damit verbundenen Siedlungsbau wurden auch Gefäße aus gebranntem Ton hergestellt. Die erhaltenen Becher, Schalen, Vasen und Urnen besaßen verschiedene Funktionen innerhalb der Alltagspraxis, des Kultes und des Bestattungswesens. Die Schüler/innen werden über die wichtigsten Aufgaben früher Gefäßkeramik anhand ausgewählter Bilder informiert. Anschließend beginnt eine dreistufige praktische Auseinandersetzung:

a) Durch Vergleiche mit aktuellen Tassen, Vasen und Schalen arbeiten die Lehrenden mit den Lernenden die formalen Unterschiede der steinzeitlichen Keramik heraus.

b) Anschließend zeichnen die Schüler Steinzeitgefäße nach Bildvorlagen. Dabei sollten vor allem die großen Formen erfasst werden. Hier geht es um Vereinfachung und Schematisierung, um den Aufbau dieser Keramiken aus elementaren Formen wie Zylindern, Kegelstümpfen und Halbkugeln zu erkennen.

c) Im letzten Schritt fertigen die Schüler mittels der Wulst- oder der Plattentechnik eigene kleine Gefäße nach dem Vorbild der Steinzeitkeramik an. Eine Größe von ca. 15 bis 20 cm Höhe sollte dabei nicht überschritten werden. Die Lernenden demonstrieren dazu einleitend die beiden keramischen Arbeitstechniken mit deren jeweiligen Vorzügen und Nachteilen.





Holzhämmer aus Astgabeln

### 3) Steinäxte und Holzhämmer bauen

Werkzeuge aus Stein und Holz besaßen für die Steinzeitkultur einen hohen Stellenwert. Sie waren für die Herstellung alltäglicher Objekte wie Möbel und im Hausbau sowie bei der Feldarbeit unentbehrlich. Das einfache Werkzeug war und ist die Voraussetzung für die Herstellung aller anderen Kulturgüter und besitzt daher eine Schlüsselfunktion innerhalb der menschlichen Evolution.

Frühe Werkzeuge wurden zumeist aus Holz in Kombination mit Steinen hergestellt. Das Zusammenspiel von Form, Material und Funktion ist an diesen technischen Geräten der Frühzeit sehr gut nachvollziehbar. An Bildbeispielen wird den Schüler/innen der Aufbau von Steinäxten und Holzhämmern demonstriert. Besonders wird hierbei auf die Auswahl des Holzes geachtet, bei dem nur besondere Astgabeln geeignet sind. An unterschiedlichen Ästen mit Gabeln wird mit den Lernenden deren Stabilität untersucht und nach physikalischen Begründungen gesucht.

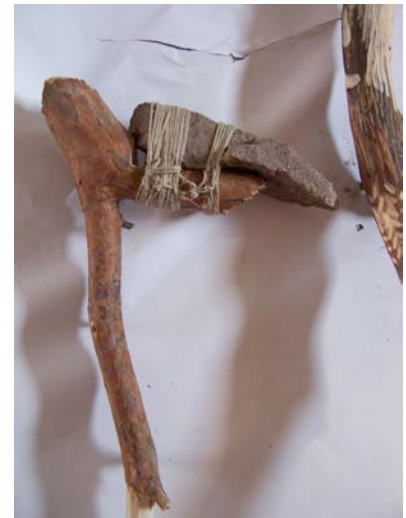
Anschließend wählen die Lernenden aus einem Fundus von Astgabeln eine geeignete aus und beginnen in Zweiergruppen die Hölzer zu bearbeiten. Wer eine Axt herstellen möchte, sucht ebenfalls aus einem Fundus einen passenden Stein aus und befestigt diesen mit angefeuchtetem Strick an der vorbereiteten Astgabel. Der Lehrende vermittelt dabei verschiedene Wickel- und Bindetechniken des Stricks (insbesondere ist auf stabilisierende Zwischenknoten zu achten).

Abschließend werden die entstanden Werkzeuge mittels Holzschnittwerkzeugen oder Schnitzmessern am Stil verziert und im Rahmen einer Präsentation in ihrer Funktion getestet.

(Diese Station kann erweitert werden um den Bau von Bohrern aus Holz mit mechanischem Antrieb – vgl. Bild rechts.)



Steinäxte aus Astgabeln



Steinaxt (Detail)



Holzbohrer mit Bogenantrieb





#### 4) Tierfetische aus Lehm bauen

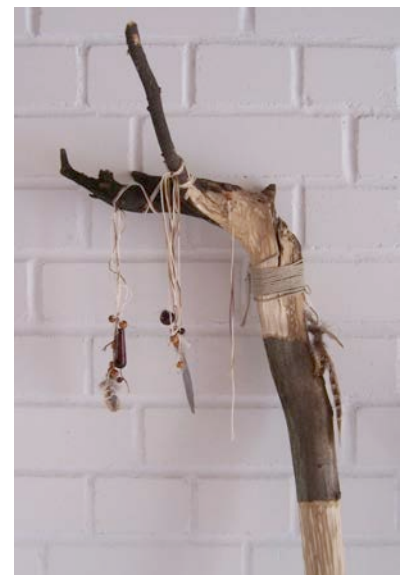
Innerhalb der Jäger- und Sammler- sowie der steinzeitlichen Agrargesellschaften spielte innerhalb der Kultpraxis die Verehrung von Tiergeistern eine zentrale Rolle. Wahrscheinlich standen die jeweils vergöttlichten Tierarten mit der Jagd, der Feldbestellung und der frühen Tierhaltung in enger Verbindung. In diesem Zusammenhang wurden erstmals vor etwa zehntausend Jahren kleine Fetischfiguren aus Knochen, Elfenbein, später aus Holz und Ton hergestellt. Diese Figuren dienten der rituellen Verbindung mit den Tierseelen bzw. der in ihnen verehrten Ahnenwelt. Eine solche Vergöttlichung von Tieren und anderen Naturwesen wird als Animismus bezeichnet.

Die frühen Tierskulpturen bzw. Tierplastiken zeichnen sich einerseits durch eine starke Formvereinfachung und andererseits durch ein hohes Maß an Realitätstreue aus. In einem dreischrittigen Prozess werden die Kinder aufgefordert, sich mit ihren Lieblingstieren gestalterisch auseinanderzusetzen.

a) Ausgehend von Bildvorlagen der Ur- und Frühgeschichte zeichnen sie Tierfiguren. Diese reproduktive Bildgestaltung soll die Vereinfachung der Formensprache ins Bewusstsein rücken. Insbesondere die Verbindung eigentlich abstehender Körperglieder an den Rumpf sollte hier beobachtet werden.

b) Die Kinder entwerfen in Skizzen eigene Tierbilder. Dazu werden grobe Materialien wie Zeichenkreide, -kohle oder breite Pinsel genutzt, um eine Konzentration auf die Körpermasse zu erreichen. Bei spitzen Materialien wie dem Bleistift besteht die Gefahr, dass die Kinder sich zu sehr auf die Körperumrisse und diverse Feinheiten konzentrieren und dadurch der erforderliche Abstraktionsprozess nicht bewerkstelligt wird.

c) Die Kinder formen etwa in Handgröße Tiere ihrer Wahl aus Lehm. Die Lehrkraft sollte einleitend die besonderen Materialeigenschaften des Lehms, insbesondere die Unterschiede gegenüber dem Werkstoff Ton erklären. Feinheiten und stark abstehende Körperglieder sind in diesem Material nicht zu bewältigen. Am besten wird das jeweilige Tier aus einem Lehmklumpen, sozusagen am Stück, modelliert. Die entstandenen Plastiken werden anschließend zunächst im Schatten (um Rissbildung zu vermeiden) und danach in der Sonne (zur Aushärtung) getrocknet.



### 5) Zauber- und Schamanenstäbe bauen

Innerhalb der Kultpraxis von Sippen- und Stammesgesellschaften hatten Schamanen als Mittler zwischen den Menschen und der Ahnen- bzw. der Geisterwelt eine zentrale Stellung inne. Innerhalb der Rituale nutzen die Schamanen (auch Medizinmänner oder Zauberer genannt) verschiedene Kultgegenstände wie Trommeln, Rasseln, Pfeifen, Flöten und Schamanenstäbe. All diese Kultgeräte können mit einfachen Mitteln nachgebaut werden.

Schamanenstäbe sind Stöcke, die mit Federn, Muscheln, Steinen und geschnitzten Ornamenten verziert waren. Die einzelnen Accessoires repräsentierten dabei jeweils Kräfte der Natur wie die vier Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft. Den Schüler/innen werden derartige Materialien bereitgestellt. Mit Werkzeugen zur Holzbearbeitung stellen sie die grobe Form eines Schamanenstabes her, schneiden mit Schnitzmessern die Ornamentik in Form von Ringen, Rillen und Flechtbändern sowie einfachen Symbolen wie Kreuzen, Kreisen oder Dreiecken. Anschließend befestigen sie mit Strick oder Hanf und mit Naturleim Federn, Steine und Muscheln an den Stäben. Zur Abschlusspräsentation erläutern sie die Funktionen der einzelnen Materialien und die Symbole der Ornamentik.





## 6) Höhlenmalerei

Bei der Höhlenmalerei der frühen Jäger- und Sammlerkultur, wie sie in Südwesteuropa, in Afrika und Australien in verschiedenen Höhlen erhalten sind, handelt es sich um die ältesten Bildzeugnisse der Menschheit. Die Darstellungen von Tieren, Menschen und Ahnenwesen vermitteln einen lebendigen Eindruck der damaligen Kultpraxis, die vom Animismus, der Verehrung von Naturgottheiten, insbesondere von Tierwesen bestimmt war. Zahlreiche Felsbilder zeigen die Tiere in großer Vielfalt, teils in Bewegung und szenischen Darstellungen. Die dabei verwendeten bildnerischen Mittel werden anhand von Reproduktionen mit den Lernenden analysiert und besprochen. Anschließend malen die Kinder selbst verschiedene Tiere ihrer eigenen Wahl und verbinden diese zu einem Gesamtbild. Sie setzen dabei die Mittel der Wiederholung und Variation von Motiven ein, malen mit einem breiten Pinsel in einer monochromen Farbe (bspw. Braun, Rotbraun, Schwarz). Sie konzentrieren sich auf die großen Formen des jeweiligen Tieres in der Art eines Schattenrisses, um die prägnanten Formen besonders zu betonen. Durch die Anordnung wiederholter Motive lässt sich der Eindruck von Bewegung erzielen.

